

Versöhnung

Josef hatte sich oft ausgemalt, wie er vor seine Brüder treten würde. Wie Honig würden die Sätze über seine Lippen kommen, aber es würde Gift sein - ein Gerichtstag. Sie würden ihn erkennen und Angst haben um ihr Leben, so wie er damals. Damals wollten sie ihn loshaben, den Liebling des Vaters. Nach Ägypten haben sie ihn verkauft, als Sklaven. Josef war um sein Erbe betrogen und um seine Zukunftsträume beraubt. Ein eskalierter Konflikt, mit furchtbaren Konsequenzen für Josef. Doch dann begann sein Aufstieg in Ägypten. Einflussreiche Personen erkannten sein Talent. Hoch ging es hinauf. Nun ist er die rechte Hand des Pharaos. Dank seiner Träume hat er vorausschauend in Scheunen bewahrt, was nun alle dringend brauchen: Korn in Zeiten der Hungersnot. Aus der Heimat kommen seine Brüder - hinter ihnen dürres, vertrocknetes Land. Noch wissen sie nicht, wer ihnen gegenüber stehen wird.

Josef hat Grund und nun auch Mittel, sich zu rächen. Aber Josef ist nicht mehr der junge, selbstverliebte Mann, den seine Brüder damals aus dem Weg räumten. Und ohne ihre Tat wäre er nie der Mensch geworden, der er jetzt ist. Ohne ihre Schuld hätte es nicht die dunklen Jahre gegeben, aber auch nicht den Segen. Durch ihn sind die Kornspeicher Ägyptens nun prall gefüllt. Und in den Jahren der Dürre bedeutet das Rettung für unzählige Menschen. Gott hat ihn auf diesen Weg geführt. Heute weiß er das. Von sich aus hätte er diesen Weg nie so gewählt. Aber Josef kann den Anfang seines Weges nicht ohne das Ende sehen. Es war ein schlimmer Anfang, aber ein gutes Ende, und der Weg zwischen beiden, den er gegangen ist, das ist das Wichtigste. Er will nicht mehr zurück. Er ist dankbar, dass Gott ihn diesen Weg geführt hat.

Die Bibel erzählt dann im ersten Buch Mose von diesem denkwürdigen und emotionalen Aufeinandertreffen der Brüder. Aus Josef bricht es heraus: »Ich bin Josef! Lebt mein Vater noch?« Seine fassungslosen Brüder bekommen kein Wort heraus. »Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt! Erschreckt nicht. Macht euch keine Vorwürfe. Nicht ihr habt mich hierher gebracht, sondern Gott. Er hat es so gefügt, um Euch und viele Menschen am Leben zu erhalten.« Langsam löst sich der Schock der Brüder. Unter Tränen finden sie die Sprache wieder. Josef und seine Brüder schaffen den Neuanfang.

Heute erlebe ich oft so viel Streit zwischen Menschen. Und ich sehe Josef. Dankbar gegenüber Gott blickt er über sein Leben. Das ermöglicht ihm Frieden zu schließen mit sich selbst und auch mit seinen Brüdern. Ich wünsche Ihnen, dass Sie etwas von dieser Dankbarkeit und diesem Frieden auch in Ihrem Leben entdecken können. Denn so kann Versöhnung gelingen, im eigenen Leben und in der Welt.

Friedrich Porsch, Pfarrer Ev.-luth. Kirchgemeinden Schwepnitz Neukirch-Schmorkau